

Paul Klinger

K ü n s t l e r s o z i a l w e r k e . V .

report

issn 1612-0434

nr. 30

oktober 2007



Neu gewählter Vorstand

Seite 2

**Feierlichkeiten zum
100. Geburtstag von
Paul Klinger**

ab Seite 4

**Ein großer Tag
im Juni 2007**

Seite 6

**Bundesweites
Paul-Klinger-Kino**

Seite 11

**Schicksalssprünge
Porträt der Malerin**

Margaret Kelley

Seite 12

Irrtümer zur KSK-Abgabe

Seite 14

Mitglieder-Forum

Seite 15

Spenden macht glücklich

Seite 16

**Arbeitskreis
Buch & Technik**

Seite 17

Lebenslinien

Seite 17



VORSTAND

ERGEBNIS DER VORSTANDSWAHLEN VOM 14. JUNI 2007



GERHARD SCHMITT-THIEL, PRÄSIDENT:

Sei neugierig auf deine Mitmenschen und du lernst viel für dein eigenes Leben

Nach juristischem Staatsexamen zur ARD, mitverantwortlich für das Kinderprogramm im Hessischen Rundfunk, Vize-Unterhaltungschef beim Bayerischen Fernsehen. Seit 1990 freier Journalist, Moderator,

Producer und Kommunikationsberater in vielen Kultur-Bereichen. Durch sein Interesse für Themen aus Kultur, Politik und Wirtschaft entwirft Gerhard Schmitt-Thiel Gesprächs-, Diskussions- und Präsentationskonzepte, z. B. für die BR-TV-Talk-Reihe „Showgeschichten“ mit Gästen wie Mario Adorf, Dieter Hildebrandt, Heinz Rühmann oder Karlheinz Böhm u. v. a. m. Großes Engagement für Organisationen, deren Aufgabe es ist, gezielt Kindern in aller Welt Hilfe zu leisten, z. B. UNICEF, deren offizieller Repräsentant Bayerns er bei vielfältigen Projekten ist. Außerdem Arbeit für „Stemstunden“ des Bayerischen Rundfunks, die Christiane-Herzogstiftung für mukoviszidosekranke Kinder und den Verein Kinderhilfe e. V., München. Seit 1990 Mitglied des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks e. V., seit 2002 Präsident.



DR. BODO BRZÓSKA:

Hoffnung ist der Traum der Wachenden

Maler, Bildhauer, geb. 1938 in Berlin Wilmersdorf, verheiratet, 2 Töchter, Hochschullehrer, langjähriger Vorsitzender des Künstlerbundes Dresden und des Sächsischen Künstlerbundes, bis 2000 Mitglied des Beirats für Bildende Kunst beim Sächsischen Staats-

ministerium für Wissenschaft und Kunst, seit 2000 Beirat für Stadtgestaltung der Stadt Dessau. Seit 1991 im Verein, seit 2001 Vorstandsmitglied. „Das allbekannteste leichtfertige Opfer von Kunst und Kultur auf dem Altar der Ökonomie lässt die Erwartungen für die nächsten Jahre arg schrumpfen. Auch für die Wollenden gilt es jetzt, das Hoffen neu zu lernen, ja wenn möglich, auch den Mut zu Utopien. Sie schärfen den Blick für die Differenz zwischen dem jetzt konkret Möglichen und dem Wünschenswerten. Was scheint mir erhoffbar? Schaffen von Orten für Ausstellungen, Lesungen, Kammerkonzerte, Begegnungen unterschiedlichster Art, vorrangig für ältere Mitglieder des Vereins. Gemeinsam mit den Künstlerverbänden gegen das von der Bundesregierung vorgesehene Ausweiten der Gemeindefachsteuer auf Kulturberufe vorgehen, weil sie nicht kulturverträglich ist und damit im Widerspruch zum Grundgesetz steht. Durchsetzen eines Ausstellungshonorars für bildende Künstler auf gesetzlicher Grundlage. Erarbeiten eines Vorschlags für die PISA-Studie „musische Bildung“ in Kooperation mit der Internationalen Gesellschaft für Bildende Künste, dem Bund Deutscher Kunstlehrer, kulturpolitischen Einrichtungen u. a. m. als Grundlage für eine Bildungsreform. Diese Wunschträume sind freilich alle von Skepsis und Zweifel begleitet, jedoch in's Gelingen verliebt. Hoffen wir auf das Gelingen. Hoffen heißt, hinter den Horizont zu sehen.“



NIKOS W. DETTMER:

Kunst macht Arbeit, aber auch viel Spaß!

1956 in Hamm/Westfalen geboren. 1977 Abitur. Begegnungen mit der Kunstform Oper inspirierten ihn zu Bildserien und Plastiken von Operngestalten. Studium der Theaterwissenschaften in München.

Nebenbei als Requisiteur, Statist und Beleuchter an den Kammerspielen und der Staatsoper tätig. Opernregiestudium bei Prof. Everding. 1979 Studium der Religionsphilosophie bei Prof. Biser. Intensive Beschäftigung mit ostasiatischer Kunst und Philosophie, speziell der Tuschemalerei des japanischen Zen-Buddhismus. Seit 1983 als Maler und Bildhauer tätig. 1984 Gründung einer Kunstgalerie in München. Praktikum in Bronzetechniken in der Kunstgießerei Mocnik. Dozententätigkeit an der VHS München. Dreijährige Ausbildung in Feinmalerei bei M. Hesner. Vorsitzender des Kunstvereins Inn-Salzach. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Er arbeitet und lebt mit seiner Familie in München und ist seit 2005 im Vorstand.



RALF RICHTER, STELLV. VORSITZENDER:

Fakten, Fakten, Fakten

Geboren am 4.4.1932 in Prag, Mai 1945 Flucht nach Bayern, Juni 1951 Abitur, danach Tätigkeit in der Industrie und in einer Wirtschaftsprüferkanzlei. Ab 1959 beim Bayerischen Rundfunk, seit 1980 bis zur Pensionierung 1997, Leiter der Honorar- und Lizenzabteilung. Seit 1979 Vorstand der Pensionskasse für freie Mitarbeiter der deutschen Rundfunkanstalten. Von 1982 bis 1996 Vertreter der ARD im Beirat für die Künstlersozialkasse beim Bundesarbeitsminister. 1999 erhielt er die Klinger-Statue und 2001 das Bundesverdienstkreuz.



HELLA SCHWERLA:

Wer zu geben bereit ist, bekommt dreifach zurück

Geboren am 25. September im Emsland, Sprachstudium in England und Frankreich, lebt seit Jahrzehnten in München, geschieden, ein Sohn. Gelernte Journalistin, Tageszeitung, Illustrierte, Hörfunk und Fernsehautorin. Beiträge in Kinderbüchern, ein Filmbuch, ein Roman „Auch Hexen können weinen“, Herbig-Verlag. Arbeitet an einem neuen Buch über ihren Afrika-Aufenthalt. Titel: „Von allen guten Geistern verlassen“. Voraussichtlich auch Langenmüller-Herbig, München. Viel Lyrik (bisher unveröffentlicht). Begleitet Menschen mit „Realighting“, einer Methode, die zuverlässig Muster entfernt, und praktiziert heilende Energiearbeit. Mitglied des Paul Klinger-Künstlersozialwerks e. V. seit 1988, seitdem engagiert für den Verein, u. a. Beiträge im Klinger-Report und zum wiederholten Male im Vorstand.

BEIRAT



RENATE HAUSDORF:

Die Wälder wären sehr still, wenn nur die begabtesten Vögel sängen

Geboren am 7. März, in Berlin-Neukölln aufgewachsen, seit 1975 in München. Bildredaktion, Gestaltung und Buchproduktion für verschiedene Verlage. Seit 1995 gemeinsame Entwicklung von Buchideen und Ausführung im Redaktionsteam buchundmehr. Seit 1990 Mitglied im Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V. Mitglied im Arbeitskreis Buch & Technik, seit 2005 als 2. Vorsitzende tätig. Ziele, Wünsche, Träume ...

•Netzwerke mit anderen Künstlergruppen schaffen, bestehende stärken und ausbauen. •Foren schaffen für Begegnungen und Präsentation der Mitglieder •Vernetzung der Mitglieder untereinander fördern.



DR. ULRICH PETERS:

panta rei – alles fließt

Geb. 1955 in Stuttgart. Studium in München Literatur-, Theater-, und Musikwissenschaft sowie Betriebswirtschaft. Während des Studiums Regieassistent bei namhaften Regisseuren in Stuttgart, München und Straßburg. 1982 in Freiburg, danach in Genf und

Brüssel mit Jerome Savary, Ken Russel, Maurice Bejart, Jorge Lavelli, Luc Bondy und Karl-Ernst Herrmann. 1987 ans Bremer Theater. 1991–1997 Oberspielleiter am Pfalztheater Kaiserslautern. 1997–1999 Oberspielleiter des Musiktheaters und Leiter der „Karlsruher Händel-Festspiele“ am Staatstheater Karlsruhe. 1999–2007 Intendant am Theater Augsburg. Ab September 2007 Intendant am Staatstheater Gärtnerplatz.



HERBERT GLASER:

Die Kunst fördern, die Künstler lieben

Geb. 1961, Mitglied seit 2004, extrovertiert – also genau richtig um „Noch-nicht-Mitglieder“ für das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk zu begeistern. Bringe gerne mein berufliches Know-how als Bankkaufmann ein und sehe hier eine prima Ergänzung für den Beirat. Mein Herz schlägt für die Bühne und die Musik. Eine gute Mischung. Mein großer Traum: Ein Haus für Künstler als Altersruhesitz.

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DES VEREINS,



am 14. Juni 2007 haben wir in Bernried den 100. Geburtstag unseres Namensgebers Paul Klinger gefeiert und das Bundesfinanzministerium hat aus diesem Anlass eine Sonderbriefmarke herausgegeben. Einzelheiten über das Fest, den Ablauf, die Gäste und vor allem auch die Stimmung, können Sie in den verschiedenen Beiträgen dieses Heftes nachlesen und nachempfinden.

Es war ein schönes Fest mit vielen guten und wichtigen Begegnungen. Es war wunderbar uneitel vorbereitet und hatte etwas von dem ‚Wir-Gefühl‘, das ein solcher Verein, der sein Programm unter anderem mit ‚Künstler für Künstler‘ beschreibt, meines Erachtens braucht.

Aber natürlich haben wir in erster Linie andere Aufgaben als Feste zu feiern, da haben manche ‚Festkritiker‘ schon recht. Dennoch meine ich, dass wir nach den Jahren der Umorganisation und des beschwerlichen Neubeginns nach dem Tod von Georg Wilhelm Burre durchaus gut daran getan haben, für einen solchen Tag einmal innezuhalten und zurückzuschauen – gleichzeitig aber auch die Zukunft fest ins Auge zu fassen. Dazu

diente nicht zuletzt die Jahreshauptversammlung, die ja im Sinne des „Miteinander“ einige Neuerungen beschlossen hat – wir haben einen Beirat gewählt, um die Kontinuität beim Ausscheiden eines Vorstandsmitglieds möglichst zu wahren, und wir haben beschlossen, uns aktiv an Auslegungsfragen der KSK-Gesetze zu beteiligen, bis hin zur Unterstützung bei einem Musterprozess.

Wir haben uns über die Zustimmung der Mitglieder bei den Neuwahlen sehr gefreut, das gibt Kraft und Zuversicht, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden und in die richtige Richtung denken und handeln! Wir werden das auch weiterhin tun, wobei wir uns über eine kritische Begleitung durch die Mitglieder freuen, auf der anderen Seite aber auch durchaus für Zustimmung bis hin zum Lob empfänglich sind. Wer ist das nicht – gerade unter Künstlern ist das so und wir wollen uns Ihnen allen doch sehr verbunden fühlen.

In diesem Sinne grüße ich Sie sehr herzlich

Ihr Gerhard Schmitt-Thiel

Titelbild: Margaret Kelley ‚Am Wasser vorbei‘, 1999 Öl, Collage, Holzkasten, 103 x 150 cm.

2 Beilagen (nur in der Mitglieder-Auflage):

Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 14.06.07

Flyer Paul Klinger: Seine Filme, seine Synchronrollen

**SEHR VEREHRTE LIEBE FAMILIE KLINGER,
SEHR VEREHRTE FRAU STAATSSEKRETÄRIN DR. HENDRICKS,
SEHR VEREHRTER HERR BÜRGERMEISTER STEIGENBERGER,
SEHR GEEHRTER HERR SCHÄFER,
LIEBE MITGLIEDER,
VEREHRTE GÄSTE!**



Als Paul Klinger vor 100 Jahren geboren wurde, geschah das in einem verhältnismäßig normalen Jahr der deutschen Geschichte. In Deutschland herrschte Kaiser Wilhelm, es gab in dem Jahr sieben Opernuraufführungen und vier neue Operetten, es wurden in Deutschland in diesem Jahr über 863 neue Bücher geschrieben bzw. herausgegeben; die Bilder, die gemalt wurden, sind nicht gezählt, gehen aber wohl in die Tausende. Frank Wedekind war zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil er ein freches Lied über den Kaiser geschrieben hatte und ein paar Tage vor Paul Klinger wird Mascha Kaléko geboren, deren wunderbare Gedichte 26 Jahre später von den Nazis verbrannt wurden.

Es war kein herausragendes Jahr der Kunst, aber sie war allgegenwärtig, war fester Bestandteil des Lebens, auch wenn sie zum Teil unter Strafe gestellt wurde oder der Versuch gemacht wurde, sie gleichzuschalten. Sie war einfach da, wie sie auch heute einfach da ist. Sie ist und war nicht das Privileg reicher oder kluger Leute, sie gehörte und gehört zu unserem Menschsein dazu. Sie ist, wenn sie so wollen, ein Privileg des homo sapiens. Ausübung und Umgang mit ihr sind Schwankungen unterworfen, natürlich, aber sie selbst ist unverzichtbar, sie gehört als Wert an sich nicht in das Verfügungspotential der Menschen. Es wird sie geben, solange es Menschen geben wird, aber gleichzeitig ist sie auch wieder abhängig vom Menschen. Er muss sie machen, herstellen, komponieren, schreiben, dichten, malen, ausüben.

Sich Kunst zu ‚leisten‘, ist kein Luxus, Künstler zu sein ist im wahrsten Sinne des Wortes ‚Beruf‘, wenn das Wort denn von Berufung abgeleitet wird.

Als Paul Klinger vor 100 Jahren geboren wurde, geschah das in einem verhältnismäßig normalen Jahr der deutschen Geschichte – heute, 100 Jahre später, feiern wir seinen Geburtstag in einem verhältnismäßig normalen Jahr. Es wurden bislang ein paar Opern weniger uraufgeführt und auch weniger Operetten oder Musicals – das Jahr ist ja noch nicht zu Ende –, aber es wurden bereits bis jetzt mehr Bücher geschrieben und wahrscheinlich auch mehr Bilder gemalt. Es ist einige Jahre her, dass sich der Bayerische Rundfunk aus dem Scheibenwischer aus Zensurgründen ausgeblendet hat, aber das Gespräch, das Dieter Hanitzsch zusammen mit Dieter Hildebrandt bei Beckmann im vergangenen Jahr führte, wurde am frühen Abend aufgezeichnet und dann – um einige kritische Bemerkungen von Dieter Hanitzsch über Frau Merkel und Oliver Kahn gekürzt – gesendet und die unverständliche Aufregung und Diskussion über dänische Mohammed-Karikaturen ist uns allen noch gut im Gedächtnis.

Mit solchen Anfechtungen und Strafandrohungen muss die Kunst und müssen die Künstler auch heute und in Zukunft leben und zurechtkommen. Vor der Interpretation durch Andersdenkende ist ein Künstler mit seinem Werk, das er ja letztendlich bewusst der Interpretation preisgibt, niemals gefeit.

Aber er selbst und all die, die ihn lieben, ihn brauchen, ihn erhalten wollen, müssen wachsam sein. Wenn es stimmt, dass Künstler sein im wahrsten Sinn des Wortes ein ‚Beruf‘ ist, dann müssen wir sehr genau hinhören und aufpassen, was mit diesem Begriff passiert, wo er leichtfertig verwendet wird und wo er in seinem eigentlichen Sinn leicht unter die Räder geraten kann. Wenn ein Künstler an einem Bild arbeitet, an einer Musik, an einem Buch oder an was auch immer, und keinen Auftrag dafür hat, also nicht unmittelbar arbeitet, um Geld zu verdienen, sondern um seine Kunst zu vollenden oder weiterzuentwickeln oder auf dem Laufenden zu halten oder in Übung zu bleiben, dann hat er kein geregelttes Einkommen, aber dann ist er nicht arbeitslos! Eher im Gegenteil!

Nun gibt es ja gottlob in Deutschland die Künstlersozialkasse, eine Einrichtung, die Paul Klinger sicherlich in höchstem Maße begrüßt hätte, verfolgt sie doch grundsätzlich die Ziele, für die Klinger kämpfte. Aber die KSK steht heute unter Druck, ihre Finanzen besser in den Griff zu bekommen und daraus entsteht dann bisweilen folgender Ablauf: Laut KSVG ist ein Mindestjahreseinkommen laut Steuerbescheid von 3.901 € notwendig, um als Künstler staatliche Zuschüsse zur Rente und Krankenversicherung zu erhalten. Wer mehr als zweimal in sechs Jahren dieses Einkommen nicht erreicht, bekommt den lapidaren Entscheid der KSK: wir beabsichtigen Ihr Versicherungsverhältnis nach KSVG zu beenden. Das heißt, er verliert seine Rentenversicherung und er verliert seine Krankenversicherung, denn etwa 270 € im Monat für eine freiwillige Krankenversicherung als Selbstständiger kann er sich bei einem Jahreseinkommen von unter 3.901€ natürlich nicht leisten.

Gut, er kann dann Sozialhilfe beantragen, dann ist er wieder renten- und krankenversichert, aber was bedeutet das für den Künstler? Für den Künstler bedeutet ein solcher Bescheid von der KSK die Kündigung seines Berufs! Er wird wegen Erfolglosigkeit aus seinem Beruf entlassen, von Staats wegen. Bei Hartz IV, also Arbeitslosengeld II, gibt es nicht nur weniger Geld, sondern die Lebensumstände werden in die Prüfung mit einbezogen. Das große Atelier ist überflüssig, wozu braucht er es denn, er ist doch arbeitslos und der teure Computer für den Grafiker steht auch zur Debatte.

Die KSK ist ein in Europa einmaliges System zur Versicherung selbständiger Künstler und Publizisten und das sollte auch der Bundesrechnungshof bedenken und hochschätzen, wenn er die KSK wegen ihrer Finanzierung unter Druck setzt. Das Bekenntnis fast aller im deutschen Bundestag vertretenen Parteien im März diesen Jahres zur Künstlersozialversicherung ist ein ermutigender Schritt in die richtige Richtung, aber damit ist in den oben erwähnten Beispielen noch nicht geholfen. Ich denke, ein Sozialstaat darf und kann es sich nicht leisten, Künstlern unter gewissen Voraussetzungen einfach zu kündigen.

Paul Klinger hat seinen Ruf und Ruhm als Künstler nicht zuletzt dadurch erworben, dass er einer der begehrtesten Synchronsprecher seiner Zeit war. Er hat ausländischen Kollegen seine Stimme geliehen. Aber nicht nur das, im übertragenen Sinne hat er auch den Kollegen, denen es in Deutschland finanziell nicht gut ging, immer wieder seine Stimme gegeben und für sie gestritten. Sein Tod während einer Tagung der Gewerkschaft für Film- und Fernsehschaf-

fende ist ein letzter Beweis für sein unermüdliches starkes Engagement auf diesem Gebiet. Nehmen wir es also ernst, dass die Gründerväter unseres Vereins das Engagement Paul Klinger als gutes und erstrebenswertes Vorbild betrachtet haben und dem Verein deshalb seinen Namen gaben.

Herbert Riehl-Heyse hat kurz vor seinem viel zu frühen Tod, um den er wusste, vor seinen Bücherregalen gesessen und sein Frau gefragt: Was wird wohl bleiben?

Nehmen wir uns heute, an Paul Klingers 100. Geburtstag vor, ihm, wenn er uns diese Frage stellen würde, zu antworten:

Wir werden uns bemühen, in Ihrem sozial-engagierten Sinne weiter dafür zu sorgen, dass aus unserem Land, dem Land der Dichter und Denker im Laufe der Zeit nicht ein Land der Schlichter und Lenker wird.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Verlauf dieser Feierstunde zu Ehren von Paul Klinger.

Begrüßungsrede von Gerhard Schmitt-Thiel, Präsident des KSW

VON DER IDEE BIS ZUR BRIEFMARKE

Die Österreicher haben's leicht: Wer immer dort eine Sonderbriefmarke mit seinem Konterfei haben will, kann dies auf eigene Kosten verwirklichen. ‚Stamps on Demand‘ (zu bestellen unter www.meinemarke.at) war die erste Idee von Herbert Glaser, um unseren Namenspatron zu seinem 100. Geburtstag zu ehren.

Gerhard Schmitt-Thiel, Präsident des KSW, griff die Idee auf, wählte aber den offiziellen, angemessenen Weg für eine Briefmarke für Paul Klinger. Er unterbreitete offiziell dem Minister der Finanzen Peer Steinbrück seinen Vorschlag.

In Deutschland ist für Sonderbriefmarken seit Januar 1998 der Bundesfinanzminister zuständig. Er entscheidet, für welche Themen neue Briefmarken entstehen. Den gesamten Prozess von der Themenfindung bis zur Motivauswahl koordiniert das Referat „Postwertzeichen“ im Bundesfinanzministerium. Jahr für Jahr gehen durchschnittlich 800 Themenvorschläge für neue Marken aus der Bevölkerung beim BMF ein. Der Programmbeirat, ein mit Politikern und philatelistischen Fachleuten besetztes Gremium, bewertet alle Vorschläge und legt dem Bundesfinanzminister eine Rangfolge zur Entscheidung vor. Nach Festlegung der Themen lädt das

Referat Postwertzeichen sechs bis acht Grafikerinnen und Grafiker zu einem Gestaltungswettbewerb ein. Beurteilt werden die eingereichten Entwürfe von einem zweiten Gremium, dem Kunstbeirat. Die endgültige Entscheidung bleibt jedoch dem Finanzminister vorbehalten. Erst nach dessen Zustimmung werden die neuen Entwürfe druckreif bearbeitet.

Wir danken dem Bundesminister der Finanzen, Peer Steinbrück, dass er unserem Antrag auf eine Sonderbriefmarke zum 100. Geburtstag von Paul Klinger entsprochen hat. Wir danken der Grafikerin Elisabeth Hau aus Nürnberg für Ihren farbenfrohen Entwurf, der letztlich auch die Jury überzeugt hat.

Wir danken allen Mitarbeitern im Bundesministerium der Finanzen für ihre monatelange Begleitung bei der Vorbereitung und Durchführung unserer Feier in Schloss Höhenried in Bernried am Starnberger See, Carsten Ernst und vorher Ingo Weckwerth, die leider nicht nach Bernried kommen konnten. Ganz besonders danken wir Frau Staatssekretärin Dr. Barbara Hendricks, die die Übergabe der Briefmarke an die Witwe Karin Klinger und die Kinder Christine und Michael sowie an den Präsidenten des Paul-Klinger-KSW, Gerhard Schmitt-Thiel, mit ihren Worten zu einem feierlichen und würdigen Ereignis gemacht hat.



Elisabeth Hau www.elisabeth-hau.de hat mit ihrem Entwurf (links) die typische Ästhetik der Filmplakate der 50er Jahre eingefangen und damit den Wettbewerb gewonnen. Die Briefmarke zeigt einen Ausschnitt eines Filmplakates zum Paul-Klinger-Film „Hengst Maestoso Austria“. Die Romanverfilmung aus dem Jahr 1956 erzählt die Liebesgeschichte einer ungarischen Gräfin und eines österreichischen Reitlehrers. Die weibliche Hauptrolle spielt die gebürtige Rumänin Nadja Gray, die 1994 in New York starb. Rechts die Entwürfe, die ebenfalls in die engere Auswahl kamen. Wir danken den Deutschen Philatelisten, stellvertretend ihrem Präsident Dieter Hartig, deren Engagement es auch zu verdanken ist, dass weiterhin Motiv-Briefmarken realisiert werden. Die Briefmarke ist bei allen Postämtern ohne Aufschlag erhältlich. Falls nicht mehr erhältlich in Ihrem Postamt: Die Philatelie hat noch ausreichend Marken zum Nachbestellen. Tel. 0180 5246868



EIN GROSSER TAG IM JUNI 2007

DAS PAUL-KLINGER-KÜNSTLERSOZIALWERK E.V. FEIERTE DEN 100. GEBURTSTAG VON PAUL KLINGER (1907-1971)

Nach der Mitgliederversammlung.



Es ist ein strahlender Frühsommertag, dieser 14. Juni 2007, an dem Paul Klinger 100 Jahre alt geworden wäre. **Paul Klinger**, Ufa-Star und Verkörperung großartiger Rollen unzähliger Vor- und Nachkriegsfilme, damals, als Opas Kino noch kulturelle Instanz fast außer Konkurrenz war, wie es heute wieder Kult und Nostalgie für Kineasten und Liebhaber ist.

Auf dem Söckinger Friedhof ein schlichter Granitstein, das Kreuz und der Name Paul Klinger, sonst nichts, nur der üppige Blumenschmuck davor, der nun noch eine Erweiterung finden wird in einem prächtigen zartaltrosa blühenden Rosenstrauch. Der Präsident des Paul-Klinger-Künstler-

sozialwerkes **Gerhard Schmitt-Thiel** trägt ihn eigenhändig zum Grab, wo sich am Vormittag des 14. Juni 2007 einige Vereinsmitglieder und die Geschäftsführerin **Anita Keller** mit der engsten Familie des Künstlers, der Witwe **Karin Klinger**, der Tochter **Christine Klinskik-Bauer** mit ihrem Mann sowie dem Starnberger Bürgermeister **Ferdinand Pfaffinger** versammelt haben.

Die Gedanken gelten bei allen dem großen Schauspieler, dem Publikumsliebbling so vieler erfolgreicher Filme. Und sie gelten bei der Familie sicher dem Privatmann, dem Ehemann und Vater, dem viel zu früh Verstorbenen. Doch wen die Götter lieben ...



H. Bauer, Johanna Baumann, R. Hausdorf, Bürgermeister Pfaffinger, H. Glaser, A. Keller, Christine Klinskik-Bauer, Gerhard Schmitt-Thiel, Karin Klinger.



Christine Klinskik-Bauer, Karin Klinger

... Diese Gedenkminuten am Grab des großen Schauspielers bildeten den Auftakt für die 100-Jahr-Geburtstagsfeier. Im Konvoi ging es weiter nach Schloss Höhenried, wo am Nachmittag in diesem illustren Rahmen die Geburtstagsfeierlichkeiten stattfinden sollten. An einer roten Ampel abgehängt, fand ich die Gruppe nicht wieder und war schon weit auf dem Weg nach Weilheim, ehe ich eine Straße zurück in Seenähe fand.

Doch ich erreichte rechtzeitig vor Beginn der Jahreshauptversammlung das malerische Schloss Höhenried und fand sogar noch Gelegenheit, dem liebevoll zubereiteten Imbiss und den Erfrischungsgetränken zuzusprechen, für die man an diesem heißen Tag besonders dankbar war.

Wie immer leitete der Präsident Gerhard Schmitt-Thiel souverän durch die Versammlung, die von 13.30 bis 14.30 Uhr erfolgreich abgehalten wurde.

Danach traf man sich zur Kaffeepause im malerischen Brunnenhof zu Kaffee und Kleingebäck, während langsam mehr und mehr Gäste eintrafen. Wiedersehensfreude und angelegte Gespräche, überall strahlende Gesichter, Austausch von Erinnerungen und Vorfreude auf das angekündigte Programm, all das verbreitete eine heitere Stimmung in dem schönen Ambiente. Man hätte sich kaum einen besseren Ort für die Geburtstagsfeier denken können, als dieses Schloss Höhenried, in herrlicher Parkanlage gelegen mit Blick über den sommerlichen See, weiße Segel und die Nähe der föhnigen Berge inbegriffen.

Dann wurden wir und alle Gäste zum Festprogramm in den herrlichen Kaminsaal gebeten, dessen Flügeltüren sich seitlich auf die Terrasse in den Garten öffnen und den Blick auf den weiten Park mit Sommerwiesen und altem Baumbestand freigeben. Von hier aus ist es nicht weit bis zum Buchheim-Museum des erst kürzlich verstorbenen Lothar Günther Buchheim.

In dem anheimelnden Saal mit der warmen Holzkassettendecke empfing die Gäste das virtuose Klavierspiel des Komponisten **Peter Ludwig** und stimmte uns auf die Festlichkeiten ein. Ein großer Strauß blauer Rittersporn mit gelben Lilien schmückte das Podium. Nach und nach füllte sich der Saal. Unter den Gästen viele prominente Schauspieler wie Mady Rahl, Sonja Ziemann und Gunnar Möller, um nur einige zu nennen (siehe auch die Liste der Gäste).



Im Kaminszimmer von Schloss Höhenried



Die virtuos gespielten Klänge des Peter Ludwig, Variationen über Beethovens Stück „für Elise“, leiteten das Programm ein. Gerhard Schmitt-Thiel begrüßte als Präsident des Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes die Witwe des Künstlers, Frau Karin Klinger und seine beiden Kinder Christine Klinksik-Bauer und Michael Klinksik sowie alle Gäste und Mitglieder. Er erwähnte den Gang zum Grab Paul Klingers auf dem Söckinger Friedhof und die bevorstehende Ehrung durch eine Sonderbriefmarke. Und er betonte, dass Paul Klinger nicht nur ein hervorragender Schauspieler und großartiger Künstler gewesen sei, sondern bescheinigte ihm auch soziales Engagement und dass er stets ein Herz für seine Kollegen und Kolleginnen gehabt hätte.

Paul Klingers Sohn Michael Klinksik hatte eine Videoshow vorbereitet mit Privatfotos und Ausschnitten aus berühmten Filmen mit Paul Klinger, die er nun dem dankbaren Publikum vorführte, bot dies doch Gelegenheit, noch einmal das glänzende Spiel des Künstlers und seine schöne Stimme zu bewundern, diese Stimme, die er in so vielen Synchronrollen an die besten amerikanischen Schauspieler und Hollywood-Stars verliehen hat, dass es wohl hieß, die einen zu vernachlässigen, wollte man die anderen nennen. Aber wir kennen sie alle, Gary Cooper, Bing Crosby, Mel Ferrer, Henry Fonda, Glenn Ford, Jean Gabin, Clark Gable und, und, und. Gegen 16.30 Uhr erfreute Peter Ludwig die Zuhörer wieder mit Variationen zu bekannten Melodien am Klavier. Und zeigte mit seiner Persiflage auf das Künstlertum, dass er nicht nur virtuos mit dem Klavier umgehen kann, sondern



Nasrin Khochsima, Peter Ludwig.



Staatssekretärin Dr. Barbara Hendricks (rechts) überreicht Karin Klinger, Witwe von Paul Klinger, sowie seinen Kindern Christine Klinksik-Bauer und Michael Klinksik feierlich ein Schmuckalbum. Ebenfalls ein Album erhielten Gerhard Schmitt-Thiel, Präsident des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks e.V., Josef Steigenberger, Bürgermeister Bernried, Dieter Hartig, Präsident des Bundes Deutscher Philatelisten, Achim Schäfer, Geschäftsführer Klinkum Höhenried, Elisabeth Hau, Grafikerin der Briefmarke, die Vorstandmitglieder des KSW Prof. Bodo Brzóska, Nikos W. Dettmer, Hella Schwerla und Ralf Richter (in Abwesenheit), die neu gewählten Beiräte des KSW Herbert Glaser, Renate Hausdorf und Dr. Ulrich Peters sowie Johann L. Walter, Rentenexperte des KSW (in Abwesenheit), die Künstler Eva Probst und Ernst Stankovski, Anita Keller, Geschäftsführerin des KSW, und Sonja Schöntag, Schlossverwaltung.

auch mit dem Wort. Sein humoristischer Text auf den Hungerkünstler fand großen Anklang. Danach setzte er sich wieder ans Klavier, spielte noch einmal Variationen, diesmal über eine eigene Komposition „Die Kapverden“. Und riss mit seinem grandiosen Spiel alle mit. Und dann Nasrin, **Nasrin Khochsima**. Die Sängerin trat dieses Mal ohne ihre Band auf. In einer zart aprikotfarbenen langen Robe ging sie ans Mikrophon, forderte die Frauen auf, ein „i“ zu intonieren und die Männer ein „o“, dabei die Augen zu schließen. Und dann erklang ihre schöne fremdartige Stimme. Ganz a cappella scheint diese Stimme über trockenen Ebenen zu schweben, sehnsuchtsvoll, aber auch kraftvoll. Lieder einer fernen Heimat? Im Zuhörer entstehen Bilder, Bilder sandiger Steppen, ziehende Herden mit ihren Hirten, Hitze und klagender Wind. Gerne ließen wir uns verzaubern von diesen Tönen und Melodien aus Aserbeidschan und Persien.

Es kommt zum Höhepunkt der Veranstaltung nach einer Pause, die mancher zu einem kleinen Spaziergang im nachmittäglichen Park nutzte, nämlich zur Übergabe der Briefmarke. Das Motiv ist bereits bekannt, die Liebesszene aus dem Film „Hengst Maestoso Austria“.

Der Präsident Gerhard Schmitt-Thiel begrüßte die Familie des Künstlers, die Gäste und Mitglieder sowie die angereiste **Staatssekretärin Dr. Barbara Hendricks**. Er ließ die Zeitgeschichte passieren zu Lebzeiten Paul Klingers, erwähnte die Einmaligkeit der Künstlersozialkasse in Europa und lobte das soziale Engagement Paul Klingers (siehe Seite 4).

Der Bürgermeister von Bernried, **Josef Steigenberger** (unten links) erinnerte in seiner Rede an die Künstler vergangener Zeiten, die sich in Bernried aufgehalten haben, (z.B.



Lovis Corinth) und würdigte die Entscheidung, eine Briefmarke zur Erinnerung an Paul Klinger herauszugeben.

Achim Schäfer (unten rechts) als Vertreter der Rentenversicherung, die seit 1955 Eigentümer von Schloss Höhenried ist, erinnerte an die Vorbesitzerin **Wilhelmina Busch-Borchard**, eine echte Lebenskünstlerin, ehe Frau Dr. Hendricks ans Rednerpult trat. Sie sprach über Kunst und die Künstler im Allgemeinen und würdigte Paul Klinger im Besonderen. 10 Millionen Stück Auflage hat die Paul-Klinger-Briefmarke, etwas, wovon selbst Bestsellerautoren nur träumen können. Den Schluss ihrer Rede bildete die Vorstellung des Sonderpostwertzeichens und es erfolgte die Übergabe von Erstdrucken an die Familie des Künstlers und verdiente Mitarbeiter des Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes e.V.

Die Schauspielerin **Eva Probst** war extra zur Feier aus Berlin angereist. Sie fand sehr persönliche Worte für ihren geschätzten Kollegen Paul Klinger.

Sie hat ihn nicht nur geschätzt, sondern verehrt, obwohl sie nur einmal mit ihm gespielt hat. Sie schilderte ihn als aufrechten Familienmenschen, der seiner Zeit weit voraus war, lobte seine Leichtigkeit und Ausgeglichenheit.

Ferner überbrachte Frau Probst eine Grußbotschaft des Direktors des Film- und Fernseh museums und weiterer prominenter Künstler, die sich aus dringenden Gründen entschuldigenden lassen mussten, wie **Eva Matthes, Alice und Ellen Kessler, Marianne Koch, Kurt Maetzig, Hellmuth Matiasek** und **Cornelia Froboess**.

Es folgte ein Zwischenspiel von Peter Ludwig am Klavier, und der Präsident überreichte Blumengebinde an Eva Probst und Karin Klinger. Für die Geschäftsführerin Anita Keller gab es – hochverdient – ein Rosensträußchen. Zum Abschluss des offiziellen Programmes gab es noch einen künstlerischen Höhepunkt: Den Auftritt des grandiosen Schauspielers **Ernst Stankovski**. Wie ein Junger springt er



Eva Probst



Ernst Stankovski in action, Frauke Liesenborghs

auf das Podium und beginnt einen gesterreichen Monolog. Man glaubt ihm sofort, wenn er geseht, er liebe diesen Monolog besonders, denn dieser erklärt den Schauspieler. Ernst Stankovski fackelt ein wahres Feuerwerk sprühender Schauspielkunst ab. Ach, man könnte diesem Großen unter den Mimen stundenlang zuhören, ohne zu ermüden und tatsächlich bemerkt keiner, dass sein Auftritt fast eine Stunde dauert, so hingerissen ist man von seinem Spiel, den lebhaften Gesten und der schönen Sprache mit seiner angenehmen Stimme.

Mit der Parodie auf eine Lesung bringt er sein Publikum zum Schmunzeln, zum Lachen, zum Beifall, und als er geendet hat, zu stehenden Ovationen.

So hat niemand bemerkt, dass der Abend schon fortgeschritten ist. Erst als zum großen Bufett gebeten wird, zeigt der Andrang, dass nun auch die Befriedigung der leiblichen Genüsse hochwillkommen ist. Die Gäste verteilen sich mit den Köstlichkeiten auf ihren Tellern und den Getränken an den gedeckten Tischen in den Laubengängen des zauberhaften Rosengartens, Blick zum See, oder auf der weitläufigen Terrasse. Noch bis tief hinein in den lauen Abend sitzt man bei guten Gesprächen beisammen, die ersten Sterne gehen auf, und mancher mag jetzt vielleicht denken, Paul Klinger habe die Hand über uns gehalten, dass wir so einen schönen und würdigen Tag in seinem Gedenken erleben durften.

Text: Regina Schreiner, Autorin, München

Fotos: Jens Wenzel, München



Auszug aus der Gästeliste

Almut Adler, Christa-Maria Bandmann, Johanna Baumann, Ute Brucker-Schmidt, Vera Conrad, Ursula Dirichs Neess, Veronika Faber, Regina Fest, Manfred Friebe, Holger Friebel, Franz Fusseder, Doris Gallart, Étienne Gillig, Adrienne Hahner, Christiane Hammacher, Elisabeth Hau, Bernd Hausdorf, Dieter Hartig, Franka Hellmannsberger, Margarete Hermanns, Ursula Hoenes, Astrid von Jenny, Michael Kausch, Regina Keller, Elke von Kessel, Monika Kessele-Schwarz, Ulrike Kriegel, Roland Kuhne-Wanka, Hilde Kugelgruber-Vadura, Nora Lahmann, Ingeborg Lapsien, Dieter v. Levetzow, Erik Liebermann, Helga Lynnen-Fellerer, Alessandro Maggi, Mark Mast, Andrea Mirbeth, Jörg Mitterweger, Gunnar Möller, Monika Müller Leibl, Joachim Pukaß, Christoph Freiherr von Reitzenstein, Mady Rahl, Michael O. Rüdiger, Anna Schmidt, Brigitte Schneidenbach-Berand, Eva-Ingeborg Scholz, Anna Luise Schubert, Beate Speck-Kafkoulas, Anette Spola, Werner und Joachim Tautz, Regina Schreiner, Angelina Maria Skoda, Monika Tramitz, Carsten Tschirner, Irina Wanka, Matthias Weigold, Kurt Weinzierl, Twyla Dawn Weixl, Elisabeth Wiedemann, Jerry Yu, Sonja Ziemann.

Danksagung

Wir danken **Michael Klinskik** für seinen sehr persönlichen Film über seinen Vater, der uns und unseren Gästen das große schauspielerische Lebenswerk von Paul Klinger und seine wunderbare Stimme vergegenwärtigt hat. Wir danken dem **Bürgermeister Steigenberger**, der uns großzügig nach Bernried eingeladen. Und wir danken **Herrn Schäfer**, dem GF der Klinik von Höhenried, der als Hausherr alles veranlasst hat, damit sich unsere Gäste wohlfühlen und den Tag genießen können. Wir danken unseren Künstlern **Eva Probst, Nasrin Khochsima, Peter Ludwig und Ernst Stankovski**, die unser Fest zu einem künstlerischen Ereignis gemacht haben. Wir danken **Frau Schöntag, Frauke Liesenborghs** und **Kirstin Wolf** für die Organisation der Festlichkeit. Und wir danken **allen Gästen**, die kommen konnten, und wir möchten denjenigen, die es bedauerlicherweise nicht einrichten konnten, sagen, dass wir sie sehr vermisst haben. Dieser strahlende Tag und der gemeinsame Ausklang auf der Terrasse bis in die späte Nacht, die guten Gespräche mit interessanten Menschen werden uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Vorstand des Paul-Klinger-KSW e.V.

GRUSSWORTE AUS ALLER WELT

Eva Mattes

Wenn ich an Paul Klinger denke, habe ich eine Stimme im Ohr. Weich, manchmal etwas angeraut, brüchig, und immer bestimmt, trotz aller Sanftheit.

Ich hatte großen Respekt vor ihm. Er machte seine Arbeit mit Disziplin, natürlich, und mit einem gewissen Gleichmut. Wie ein ruhiger Fluss. Konzentriert.

Ich kann mich nicht erinnern, dass wir je etwas miteinander gesprochen hätten außer „Guten Tag“ und „Auf Wiedersehen“. Unser Kontakt war auf unsere Rollen beschränkt, und da empfand ich ihn als innig. Er war ja mein ‚Onkel‘, mein ‚Lieber Onkel Bill‘. So hieß die Serie, die wir synchronisierten. Ich sprach den kleinen Jody, einen Jungen. Mit krächzender Stimme, fünfzehnjährig. In einem riesigen Atelier, dunkel, mit nur wenigen warmen Lichtquellen.

Er saß meist auf einem Barhocker vor dem Mikrofon, während ich neben ihm auf einem kleinen Schemelchen stand, um ans Mikrofon ranzureichen.

Natürlich hatte ich Paul Klinger auch als Schauspieler in alten Filmen gesehen, meine Mutter hatte schon von ihm geschwärmt, aber für mich bleibt er diese Stimme, unvergleichlich und unverwechselbar. Ich wünsche den Mitarbeitern und Freunden des Künstlersozialwerkes einen wunderschönen 100. Paul Klinger Geburtstag. Wie gut, dass Sie diese Arbeit machen! Herzlichen Dank, Eva Matthes

Rainer Rother

Gern ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen als künstlerischer Direktor der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen in Berlin durch die liebenswürdige Vermittlung von Eva Probst an diesem für Sie so besonderen Tag einen herzlichen Gruß zu schicken.

Meine Kollegen und ich – wir haben Paul Klinger, an dessen 100. Geburtstag Sie sich heute gemeinsam erinnern, nicht mehr persönlich erleben dürfen. Aber sein markant-sonores Organ hat unsere filmische Sozialisation begleitet, wenn wir, noch jugendlich und dem Film leidenschaftlich zugetan, im Kino saßen und er als deutsche Stimme von William Holden, Cary Grant, Jean Gabin, Charlton Heston oder Jean Marais von der Leinwand herab zu uns sprach.

Sein umfangreiches Oeuvre ist bewunderungswürdig: zahlreiche Rollen an ersten deutschen Bühnen, eingeschlossen das Deutsche Theater unter Hilpert; nahezu 70 Spielfilme und rund 25 TV-Filme in den Pionierjahren des Fernsehens. Einer davon, ‚Tagebuch eines Frauenmörders‘ betitelt, entstand 1969 unter der Regie von Helmut Käutner, einst sein Klassenkamerad am Essener Helmholtz-Realgymnasium, der ihn ermutigt hatte, gegen den elterlichen Willen Schauspieler zu werden.

Ich möchte auf weitere filmographische Einzelheiten verzichten. Aber einen Film muss ich doch herausheben, der Paul Klinger für alle Zeiten einen Platz im Pantheon des deutschen Films sichert: ‚Ehe im Schatten‘, ein früher DEFA-Film, angeregt durch das Schicksal des Schauspielers Joachim Gottschalk, der sich auf Druck des Propagandaministeriums von seiner jüdischen Ehefrau trennen sollte und daraufhin mit Frau und Sohn in den Tod ging. Obwohl (oder vermutlich gerade weil) von einem Regiedebütanten noch im gefühlig-alten ‚Ufa-Stil‘ inszeniert – der Krieg war kaum vorüber – wurde dieser Film dank seiner anrührenden Thematik zum erfolgreichsten Film seit dem Ende des Dritten Reiches. Kurt Maetzig, der Regisseur, betonte in einem Interview, dass ‚Ehe im Schatten‘ allein in der damaligen sowjetischen Besatzungszone bei einer Einwohnerzahl von 16 oder 17 Millionen Menschen über zehn Millionen Besucher hatte. „Das heißt“, so Maetzig, „dass jeder, der überhaupt in dem Alter war, wo er

ins Kino gehen konnte, den Film mehrfach gesehen hat.“ Und noch ein weiteres Faktum war ungewöhnlich: Die Premiere fand in allen vier Sektoren Berlins statt am 3. Oktober 1947.

Walter Lennig, der Kritiker der ‚Berliner Zeitung‘ sprach damals von „einer sympathischen inneren Sauberkeit“, mit der Klinger seinen tragischen Part gestaltete. Es war diese Noblesse, die viele seiner Rollen prägte und die uns im Gedächtnis bleibt.

Vielleicht erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, dass ich zum Schluss noch einen persönlichen Wunsch äußern darf: In unseren Archiven gibt es noch eine beklagenswerte Lücke. Die Deutsche Kinemathek besitzt zwar zahlreiche Unterlagen zu den einzelnen Filmen Paul Klingers – aber noch kein File, das sich speziell auf ihn als Person bezieht. Vielleicht sitzt ja heute jemand im Parkett, der uns helfen könnte, diesem Mangel abzuweichen.

Mit allen guten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf Ihrer Veranstaltung bin ich Ihr Rainer Rother

Cornelia Froboess und Hellmuth Matiasek

In dieser, an mutigen Vorbildern eher armen Zeit, verpflichtet uns das Gedenken an Paul Klinger zu großer Dankbarkeit und Fortsetzung seiner Initiative zur Vermenschlichung künstlerischer Arbeitsstrukturen. Paul Klinger hat sein Multitalent nicht eigennützig für seine Karriere eingesetzt, sondern zur Besinnung auf die hohen Werte von Kollegialität und Partnerschaft. Nur wer diese anerkennt, darf sich ‚Künstler‘ nennen!

Heino Breilmann

Paul Klinger begleitet mich seit meiner Kindheit. Kaum ein guter Film, in dem nicht Paul Klingers wundervolle, unverwechselbare Stimme zu hören war. Diese hauchte den zu synchronisierenden – meist US-amerikanischen Stars – das Leben ein, für das wir eben diese Stars liebten und verehrten. Dies ist bis heute so geblieben und somit auch die angenehme Sucht nach seiner Stimme.

Es ist irgendwie auch immer eine kleine Zeitreise, in die ‚schöne‘ Vergangenheit, in der zumindest die Kinowelt noch in Ordnung war. Dafür möchte ich Paul Klinger an seinem heutigen 100. Geburtstag den größten Respekt zollen und mich gebührend vor ihm verbeugen. Danke lieber Paul Klinger, Deine Stimme ist unsterblich.

Diese Worte kommen von Herzen. Als Agent von Christian Brückner, der – zurzeit nicht erreichbar – in den USA dreht und als ‚Die Stimme‘ der Gegenwart gilt, bin ich sicher, dass er ähnliche, wenn nicht gar gleiche Worte für Paul Klinger gewählt hätte.

Alice und Ellen Kessler

Es tut uns aufrichtig Leid, dass wir zu 100-Jahr-Feier von Paul Klinger nicht dabei sein können. Wir wünschen allen Teilnehmern und Mitgliedern des Paul-Klinger-Vereins ein besinnlich schönes Fest und verbleiben mit den besten Grüßen auch an die Familie Klinger.

Michael Klinksik

Ich möchte mich bei Ihnen persönlich und allen anderen Beteiligten bedanken, die sich so lange und engagiert um das Werden dieser Veranstaltung bemüht haben! Ich glaube, nur wenn man mit dem ganzen Herzen dabei ist, wie Sie es alle sind, kann eine solche Feier auch so rund werden! Und dieses Engagement hat man durch und durch gespürt, finde ich.

Überhaupt bin ich dem Verein so sehr dankbar, dass durch ihn das Andenken an meinen Vater so lebendig bleibt – ich bedauere, dass ich das bei meinen paar Worten auf der Bühne nicht erwähnt habe. ... andererseits bin ich froh, dass ich so unvorbereitet überhaupt ein paar gerade Sätze einigermaßen unfallfrei herausbekommen habe ;-) Weiterhin viel Erfolg!

GROSSES PAUL-KLINGER-KIND BUNDESWEIT VERANSTALTET VOM PAUL-KLINGER-KSW E.V.

München, 14. Juni 2007, 19 Uhr, Filmmuseum

Nachdem **Claudia Engelhardt** die Zuschauer im Namen des Filmmuseums begrüßt hatte, hieß auch ich die Besucher im Namen des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks e. V. aus Anlass des 100. Geburtstags von Paul Klinger zu der Gedenkvorführung mit dem Film ‚Rosen-Resli‘ willkommen. Ich verwies darauf, dass aus gleichem Anlass auch eine Briefmarke erschienen sei und dass zeitgleich auf Schloss Höhenried am Starnberger See eine große Veranstaltung zu Ehren Paul Klingers stattfindet. Scherzhaft meinte ich, während man sich dort erst einmal durch eine Tagesordnung habe kämpfen müssen, hätten wir hier es einfacher: wir könnten uns zurücklehnen und den Film ‚Rosen-Resli‘ genießen. Der stamme aus dem Jahr 1954 und sei von **Harald Reinl** inszeniert worden, dem wir auch einige Karl-May-Filme verdanken würden. So manchem gelte Reinl zwar bloß als routinierter Vielfilmer, aber zumindest könne man über ihn guten Gewissens sagen, dass er ein hervorragender Handwerker sei, was man gleich deutlich sehen würde. Der Film habe übrigens **Christine Kaufmann** in der Titelrolle damals zum Kinderstar gemacht. Auch wenn ich es für unwahrscheinlich hielt, dass jemand im Publikum mit Paul Klinger nicht vertraut sei, so könnte es doch sein, dass der eine oder andere, wenn er Paul Klinger gleich in der Rolle des Doktor Schumann sehen werde, zu sich sagte: „Diese Stimme kenne ich doch!“ Kein Wunder, denn als Synchronsprecher habe Paul Klinger in mehr als 160 Filmen großen Stars seine deutsche Stimme gegeben – Stars wie Jean Gabin, Clark Gable, Spencer Tracy, Bing Crosby, Gregory Peck, Cary Grant, Humphrey Bogart, David Niven und vielen anderen. Doch was Paul Klinger auch ausgezeichnet habe, sei sein soziales Engagement für Kollegen gewesen, zum Beispiel als es einst um die Frage der Wiederholungshonorare ging, und so sei in seinem Namen das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk ins Leben gerufen worden. Mit Gerhard Schmitt-Thiel als Vorsitzendem und Geschäftsführerin Anita Keller als gutem Geist des Ganzen liege der Schwerpunkt der Arbeit auf Beratung, Aufklärung, Hilfe und Fortbildung. So sei es Künstlern und Medienschaffenden, die sich oft als ‚kreative Einzelkämpfer‘ verstünden, durchaus geraten, Mitglied zu werden. Es sei denn, man sei ein Anhänger des Groucho-Marx-Zitats „Ich würde nie Mitglied in einem Verein werden, der mich als Mitglied aufnehmen würde.“ Aber so eng müsse man das ja nicht sehen. Abschließend verwies ich darauf, dass Katharina Knieß, die die Öffentlichkeitsarbeit für das Paul-Klinger-KSW mache, und ich selbst nach dem Film gern zur Verfügung stehen würden, um Fragen zu beantworten oder Auskünfte zu geben, und wünschte viel Spaß mit der ‚Rosen-Resli‘. *Rolf Thissen (www.fanesfilm.de)*

Essen, 17. Juni 2007, 12 Uhr, Lichtburg

Vor der Lichtburg standen die Besucher am Schlang. Nicht etwa weil ein neuer Actionstreifen anlief, sondern weil einer auf der Leinwand zu sehen war, der mal ganz groß war und aus Essen kam: Mit einer Matinee des Films ‚Ehe im Schatten‘ ehrte die Lichtburg den Schauspieler und Synchronsprecher Paul Karl Heinrich Klinksik, bekannt als Paul Klinger, der am 14. Juni 100 Jahre alt geworden wäre.

Es liegt etwas Nostalgisches über der Vorstellung, schon bevor der Streifen knisternd über die Leinwand im Sabu flimmert. Einige Gäste waren schon Jahre nicht mehr im Kino. Für Zuschauerin Hildegard Bockelkamp sei es „wie ein Sprung zurück.“ Sie schwel-



Katharina Knieß - www.tipp-presse.de, Presseleiterin des Paul-Klinger-KSW e.V., hat die bundesweiten Paul-Klinger-Filmveranstaltungen organisiert und betreut. Hier: Der informative Schaukasten im Filmmuseum München (unter Verwendung von Originalmaterial aus der Sammlung von Herbert Glaser).

ge in Nostalgie, ob der Zeit in der, wie sie findet, das Timing besser war und Themen anders als heute verarbeitet wurden. Filme seien ein Spiegel der Zeit, sagt sie, die regelmäßig ins Kino geht. Sie blickte in einen Spiegel, der eine vergangene Zeit abbildet und, wie das Gros der Gäste sagt, einen richtig guten und sympathischen Schauspieler mit einer tollen Stimme. *Auszug aus WAZ, 18.06.07*

*„Annette Jäger (2. Bürgermeisterin der Stadt Essen) zeigte sich angetan von der Veranstaltung. Sie erzählte mir gerade, dass sie – ebenso wie andere Kinobesucher – sehr nachdenklich aus dem Kino kam. Der Film habe feinfühlig auf die Probleme der Nazizeit hingewiesen und die Erinnerung wachgerufen. Das hält Frau Jäger für sehr wichtig! Kurzum: Dickes Lob von unserer Bürgermeisterin und ganz herzliche Grüße!“ *Thomas Glup, www.thomas-glup.de**

Hamburg, 18 Juni 2007, 17 und 19 Uhr, Metropolis

Willkommen zum „Fliegenden Klassenzimmer“, den das Metropolis – wie auch den folgenden Film ‚Ehe im Schatten‘ – aus Anlass des 100. Geburtstages des Schauspielers Paul Klinger zeigt.

Mein Name ist Jörg Schöning und ich bin als Filmjournalist – und CineGraph-Mitarbeiter vom »Paul Klinger Künstlersozialwerk e.V.« – dazu später mehr – gebeten worden, einige Worte zu seinem Leben und Werk zu sagen, was ich sehr gern tue, weil ich nämlich durchaus auch eine persönliche Erinnerung an Paul Klinger habe, ohne dass ich ihm, der 1971 in München verstorben ist, jemals persönlich begegnet bin.

Paul Klinger und Hamburg – da gibt es nicht viel. Aber etwas gibt es doch, nämlich den Film: ‚Freddy, Tiere, Sensationen‘, 1964 von dem Regisseur Karl Vibach gedreht. Paul Klinger spielt in diesem Film einen Elefantendompfeur – und über ihn, also den Film, kann man lesen: Die Zirkusaufnahmen entstanden bei einem Gastspiel des italienischen National-Zirkus »Heros« in Hamburg.

– Ja, das stimmt, kann ich dazu sagen: nämlich auf dem Heiligengeistfeld. Ich ging zu dieser Zeit in die 2. oder 3. Klasse und wir haben damals – schätzungsweise nach der 3. Stunde – schulfrei gekriegt, um bei den Dreharbeiten im Zirkuszelt als Statisten im Publikum mitzuwirken. Ich verdanke der Anwesenheit Paul Klingers in Hamburg also einen bis heute unvergessenen Vormittag meiner Kindheit, und wenn ich mich nun dafür revanchieren kann, indem ich Sie mit diesem Mann bekannt mache, will ich das gern tun.

Auszug aus dem Redemanuskript von Jörg Schöning

BEGEGNUNG MIT DER MALERIN MARGARET KELLEY

SCHICKSALSSPRÜNGE ...

Klappbild geschlossen: ‚How It was and How It Could Be I‘, 2004, Tusche, Collage, Leinwandkasten, 100 x 150 cm (geöffnet: 100 x 290 cm).

... sind für die in Los Angeles geborene Margaret Kelley ein Teil ihres Lebens und ihres künstlerischen Schaffens. Nicht zufällig nennt sie einen großen Komplex ihrer Arbeiten ‚A Leap of Faith‘.

Sprünge aus einer Situation in eine andere sind immer wieder ihr Thema, ebenso wie Veränderung, das Überwinden der Last des Schicksals, die Möglichkeit des Scheiterns, des Abgrunds ebenso, wie alte Formen zu überwinden, um nicht ins Nichts zu fallen ...

Ihre Bilder geben allerdings nicht nur ihre persönlichen Erfahrungen wieder, ihr Werk zeigt eine tiefe, komplexe Wahrheit, in der sich jeder wiedererkennen kann. Sie macht eine unsichtbare Welt, auch die Welt der Gefühle, durch ihre Bilder sichtbar.

Seit vielen Jahren ist Deutschland ihre zweite Heimat. Die Wanderung zwischen verschiedenen

Kulturen hat sie in ihren großartigen Zyklen festgehalten. Physische wie psychische Kraft sind ebenso in den kleineren Formaten wie in den überdimensionalen Leinwänden bis zu 100 Metern Länge zu erkennen.

Bernd Küster, Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg beobachtet und begleitet Margaret Kelley seit fast zwei Jahrzehnten. In allem, was dieser anerkannte Kunstkenner über ihr Werk sagt und schreibt, zeigt sich Bewunderung und Hochachtung.

Sie entdeckte wie viele Künstler vor ihr Worpswede als Ort ihres kreativen Schaffens. Dort begegnete ich ihr anlässlich ihrer letzten großen Ausstellung in der ‚Kunsthalle‘, die fast ein Viertel Jahr viele Besucher in den Bann zog. Mittelpunkt waren dort vor allem ihre sensationellen Klappbilder, die vom Betrachter geöffnet



Clappbild geöffnet: ‚The Way It Is and the Way It Could Be VII‘ 2006, Tusche, Öl, Collage, Leinwandkasten, 50 x 100 cm.



Clappbild geschlossen: ‚The Way It Is and the Way It Could Be VII‘ 2006, Tusche, Öl, Collage, Leinwandkasten, 50 x 50 cm.

und neu entdeckt werden können. Es sind un-gegenständliche Arbeiten voller Symbole, deren Bedeutung aber von jedem erkannt werden kann, der sich darauf einlässt.

Ich lernte eine Frau kennen, die das ist, was sie schafft, der ihre Kunst wichtiger ist, als sie sich selbst, die trotz einer lebenslangen schweren Krankheit fast ausschließlich und leidenschaftlich für und durch ihre Kreativität lebt. Auch ihr Atelier in einer alten Fabrik ist gelebter Ausdruck ihres Schaffens und ihres Seins. Riesige Räume für Materialien, für ihre Bilder, ihre Arbeit und geschmackvolle, aber kleine bescheidene Privaträume.

Margaret Kelley ist eine besondere, kraftvolle Frau und eine außergewöhnliche Künstlerin, deren Werk in die Kunstgeschichte eingehen wird.

Hella Schwerla

Lebensstationen (Auszug)

- 1954 geb. in Los Angeles
- 1978 Bachelor of Fine Arts, California State University
- 1979 Rotary Graduate Fellowship, München
- 1985 Master of Fine Arts, California State University
- 1991 Artist in Residence, Atelier in Worswede
- 2005 Artist in Residence, Casa Zia Lina, Elba

Einzelstellungen (Auswahl)

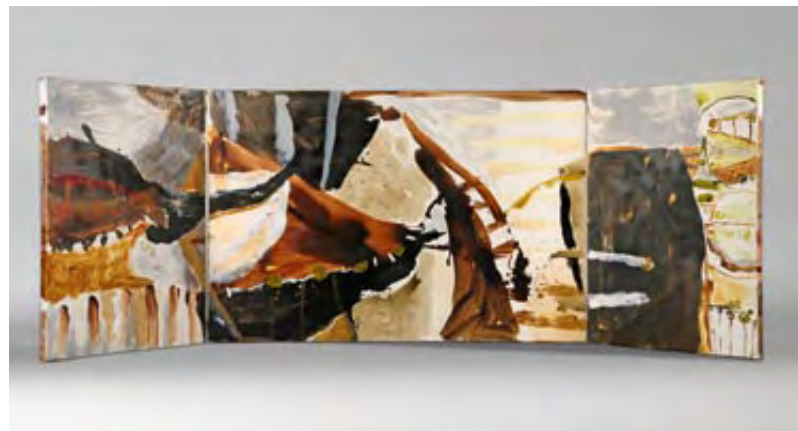
- 1986 Shoshana Wayne Gallery, Los Angeles, California
- 1990, 1995, 1997, 2001 Galerie X, München
- 1991 Gesellschaft für Aktuelle Kunst, Bremen
- 1993 Kunsthalle Wilhelmshaven
- 1996, 2007 Worsweder Kunsthalle Netzel, Worswede
- 1996, 2002, 2006 Galerie Anais, München
- 2001 Galerie im Körnerpark, Berlin
- 2001 Galerie Hartmann und Noé, Berlin
- 2007 Galerie Keller, Mannheim

Gruppenstellungen (Auswahl)

- 1987 Städtische Galerie Lothringer Straße, München
- 1988 Galerie Vigado, Budapest
- 1990 Haus der Kunst, München
- 1992 ‚State of the Art 93‘, Boston Mass.
- 1993, 1994, 2002, 2006 ‚Herbstsalon‘, Städt. Museum Schloss Salder, Salzgitter
- 1994 National Museum of Women in the Arts, Washington DC



Atelier in Worswede



Clappbild geöffnet: ‚How It Was and How It Could Be I‘ 2004.

DIE KÜNSTLERSOZIALABGABE

Die Künstlersozialabgabe, der ‚andere Teil‘ der Künstlersozialversicherung, aus dem die Zuschüsse zur Kranken- und Rentenversicherung von Künstlern und Journalisten unter anderem finanziert werden, ist bisher noch wenig ins Bewusstsein gedrungen. Informationen darüber sind rar. Dieser quasi ‚Arbeitgeber-Anteil‘ an den Kosten der KSK wird von allen Auftraggebern erhoben, die nicht nur gelegentlich künstlerische Leistungen verwerten.

Was viele Künstler- und Journalisten-Kollegen (noch) nicht wissen, ist, dass von dieser Abgabe auch sie betroffen sein können, nämlich wenn sie ihrerseits künstlerische Leistungen beanspruchen bzw. vergüten. Es wurden verstärkt Überprüfungen angekündigt, die seit diesem Jahr von der Deutschen Rentenversicherung übernommen werden. Bei Betriebsprüfungen wird also in Zukunft gleich mitgeprüft, ob auf die bezahlten künstlerischen Honorare auch KSVG-Abgabe abgeführt wurde.

Damit Sie besser vorbereitet sind, möchten wir einige Irrtümer, die bezüglich der KSVG-Abgabe bestehen, korrigieren:

Irrtum Nr. 1: Abgabepflichtig sind nur kommerzielle ‚klassische‘ Verwerter

Als Verwerter gelten keineswegs nur Verlage, Fernsehsender oder Medienkonzerne! Jedes Unternehmen, auch öffentliche Einrichtungen und gemeinnützige Vereine, die mit selbstständigen Künstlern und Publizisten zusammenarbeiten und im Zusammenhang damit Einnahmen erzielen, müssen diese Abgabe zahlen! Die KSVG-Abgabe ist **grundsätzlich** auf alle Entgelte (z. B. Gagen, Honorare, Tantiemen) zu zahlen, die an selbstständige Künstler oder Publizisten gezahlt werden.

Irrtum Nr. 2: Honorare für Firmen oder Gewerbebetriebe sind nicht KSVG-abgabepflichtig

Honorare für selbstständige Künstler sind abgabepflichtig, egal ob sie als einzelne Freischaffende oder als Gruppe, wie z. B. als Gesellschaft bürgerlichen Rechts, oder unter einer Firma (Einzelfirma, aber auch oHG, KG) beauftragt wurden. Es spielt auch keine Rolle, ob sie steuerlich als Gewerbebetrieb geführt werden. Solange das Honorar eine künstlerische Leistung betrifft, ist KSVG-Abgabe zu zahlen.

Irrtum Nr. 3: Die KSK-Abgabe muss nur für Künstler bezahlt werden, die in der KSK sind

Es spielt für die Abgabepflicht keine Rolle, ob der Künstler oder Publizist in der Künstlersozialkasse versichert ist oder nicht. Deshalb müssen auch auf Honorare für Künstler, die ständig im Ausland tätig sind oder im Ausland ihren Wohnsitz haben, KSVG-Abgaben bezahlt werden, obwohl diese Künstler gar nicht in die KSK können.

Irrtum Nr. 4: Die KSVG-Abgabe muss nur für Berufskünstler gezahlt werden

Es spielt keine Rolle, ob der Künstler die künstlerische bzw. publizistische Tätigkeit erwerbsmäßig ausübt oder nicht. Auch künstlerische Honorare an Laien sind abgabepflichtig.

Irrtum Nr. 5: Die KSVG-Abgabe kann vom Künstler-Honorar abgezogen werden

Die Verwerter sind nicht berechtigt, die KSVG-Abgabe dem Künstler abzuziehen bzw. ein entsprechend geringeres Honorar/Gage aufgrund ihrer Abgabepflicht auszus zahlen. Derartige Vereinbarungen verstoßen gegen das gesetzliche Verbot im Sozialgesetzbuch und sind im Klagefall null und nichtig.

Irrtum Nr. 6: Auf eine künstlerische Leistung muss nur einmal KSK-Abgabe bezahlt werden

Als Beispiel: Der Auftritt einer Band ist eine künstlerische Leistung, auf die vom Veranstalter eine KSK-Abgabe bezahlt wird. So weit, so gut.

Vorsicht: Wenn der Veranstalter die Gage nicht allen Bandmitgliedern einzeln ausbezahlt, sondern nur einem Bandmitglied die Gage für alle übergibt und dieser sie dann unter seinen Kollegen verteilt, so wird er – der Drummer oder Gitarrist oder Sänger – nach KSVG-Rechtsverständnis wieder KSVG-abgabepflichtig. Gibt er 1.000 € weiter, muss er 5,1%, d.h. 51 € an die KSK zahlen. Nur wenn sich die Musikformation als GbR zusammengeschlossen hat und jedes Bandmitglied vom gemeinsamen GbR-Konto seine Gage entnimmt, fehlt die juristische Grundlage für eine KSVG-Abgabenzahlung.

Gleichberechtigt arbeitende Künstler sind keine Verwerter!

Nicht jede Musikformation kann sich als GbR zusammenschließen. Nicht jeder Veranstalter kann jedem Bandmitglied einzeln Gage auszahlen. In beiden Fällen würde sich der Verwaltungsaufwand unverhältnismäßig erhöhen. Es ist auch keinem zuzumuten, dass er – wie in unserem Fall – 51 € aus eigener Tasche zahlt, weil er eine zusätzliche Aufgabe innerhalb der Band/Theatergruppe/Autorenkollektiv/Grafikerbüro etc. übernommen hat. Letztlich wird durch diese Form der KSVG-‚Doppel‘abgabe die Gage jedes einzelnen Künstlers verringert.

Solidarität ist gefragt

Wir unterstützen die KSK, denn auch wir wollen dieses einmalige Versicherungssystem für selbstständige Künstler, Kreative und Publizisten durch eine vernünftige Finanzierung stabilisiert wissen. Wir halten es gerade in Zeiten von Outsourcing und Homeworking für sehr sinnvoll, dass diejenigen, die Kunst verwerten, mit einem gewissen Prozentsatz an den Kosten der sozialen Absicherung ihrer kreativen Mitarbeiter beteiligt werden. Schätzungen besagen, dass wenn alle vermuteten ‚Verwerter‘ Abgabe leisten würden, der Abgabesatz deutlich auf unter 2% gesenkt werden könnte. Die KSK hat vom Bundesrechnungshof die dringende Aufforderung erhalten, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen. Es kann jedoch nicht Sinn des KSV-Gesetzes sein, dass die KSVG-Abgabe von denen eingezogen wird, die gleichberechtigt mit Kollegen arbeiten und sich nur für Auftraggeber

der Einfachheit halber die zusätzliche Arbeit aufbürden, Termine und Gagen zu überwachen bzw. weiterzugeben. Hier muss das KSVG überprüft und ggf. der künstlerischen Arbeitswelt neu angepasst werden.

Wir bitten um Ihre Unterstützung

Diese unverständliche Ausprägung der KSVG-Abgabepflicht bedroht derzeit die Existenz vieler Künstler. Wir haben deshalb in der Jahreshauptversammlung am 14. Juni 2007 das Votum unserer Mitglieder erhalten (hier anhand eines konkreten Falles der akuten Existenzgefährdung), ein Mitglied

finanziell zu unterstützen, damit dieser eine Klage gegen die KSK führen kann, um juristisch **eine Klärung für alle Betroffenen** herbeizuführen.

Bitte unterstützen Sie uns! Informieren Sie Ihre Kollegen! Informieren Sie uns! Wir sammeln Ihre Anfragen und veröffentlichen Sie ggf. in unserem Mitglieder-Forum (siehe unten).

Weitere Informationen zur KSVG-Abgabe:

www.kuenstlersozialkasse.de

www.deutsche-rentenversicherung.de

www.kunstrecht.de

MITGLIEDER-FORUM

(Falsch) geschätztes Jahreseinkommen

Im November ist es wieder soweit: Die KSK verlangt von allen Versicherten eine Schätzung des voraussichtlichen Jahreseinkommens für das kommende Jahr. Das selbst geschätzte Einkommen bildet die Grundlage für die Berechnung der monatlichen Beiträge zur Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung.

Diese Schätzung ist eine Qual für jeden Selbstständigen, denn: Wie soll ich wissen, was ich nächstes Jahr verdiene? Was ist, wenn ich habe mich über längere Jahre überschätzt habe? Was passiert im Falle einer KSK-Prüfung? Mit welcher Strafe ist zu rechnen?

Wie eine solche KSK-Prüfung ablaufen kann, berichtet **unser Mitglied** H.B. aus München:

Vor einigen Wochen haben wir telefoniert und ich bat um Ihre Einschätzung der angekündigten Überprüfung meines Büros durch die KSK. Diese ist jetzt abgeschlossen und ich bin sehr fair vom zuständigen Sachbearbeiter behandelt worden. Ich habe alle ‚Karten auf den Tisch gelegt‘ und eine kurze Situationsbeschreibung meines Büros der vergangenen Jahre gegeben. Natürlich belegt mit den Zahlen meiner Steuerbescheide. Ich habe erwartungsgemäß eine Rückzahlung an die KSK zu leisten, aber nur für ein Jahr, das besonders stark von meinen ersten Angaben abwich. Meine Erfahrung in der Sache hat gezeigt, dass es sich lohnt, im Falle von Versäumnissen nichts zu verdecken oder zu beschönigen, sondern klar zu den Fakten zu stehen, und die, wie in meinem Fall, krasse Fehleinschätzung bei den Jahresmeldungen einzugestehen. Das Angebot der KSK, die nachträgliche Berichtigung einer Jahresmeldung im Folgejahr vorzunehmen, ist sicher eine gute Sache und schützt vor unliebsamen Überraschungen. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass falsche Einkommenschätzungen oft ohne hintergründige Absicht dadurch zustande kommen, dass Selbstständige ein ‚gefühltes‘ höheres Einkommen haben, als es dann tatsächlich auf dem Steuerbescheid ausgewiesen ist.

Tipp: Informieren Sie Ihren Steuerberater, dass das Betriebsergebnis (Betriebseinnahmen minus Betriebsausgaben) bei KSK-Versicherten mindestens 3.901 € ergeben muss. Es darf nur zweimal innerhalb von 5 Jahren unterschritten werden, sonst entfällt die Grundlage für die Versicherungspflicht nach KSVG wegen Geringfügigkeit der Einkünfte.

Fremdkosten auf meiner Rechnung

Frage: Ich bin Fotografin. Für meine Auftraggeber gestalte ich diverse Druckerzeugnisse. Ich muss dabei die Druckerei beauftragen und bezahlen. Mein Auftraggeber erhält von mir eine Gesamtrechnung, wobei meine künstlerische Leistung mit 7% ausgewiesen ist. Wie muss meine Gesamtrechnung aussehen? Stelle ich die Fremdleistung inkl. MwSt in Rechnung oder rechne ich diese raus? Erhält mein Auftraggeber die Originalrechnung der Druckerei oder eine Kopie? Kann ich die Fremdleistung in meiner Steuer geltend machen?

Antwort:

Wenn Sie mit Ihrem Auftraggeber vereinbart haben, dass dieser die Fremdleistungen übernimmt, müssen Sie ihm die Fremdleistungen netto in Rechnung stellen. Der Auftraggeber hat auch keinen Anspruch auf die Originalrechnung. Ob Sie ihm eine Kopie aushändigen müssen, liegt an den zwischen Ihnen beiden getätigten Vereinbarungen. Erhalten Sie Ihr Honorar in Höhe der getätigten Auslagen, so müssen Sie diese nachweisen. Dafür genügt im Regelfall eine Kopie. Natürlich können Sie diese Fremdleistungen (einschließlich eines Vorsteuerabzugs) als Betriebsausgaben in Ihrer Steuererklärung geltend machen.

Beispiel:

Meine Tätigkeit 5 Std à € 100,00	500,00 €
Verauslagte Druckkosten	100,00 €
Summe	600,00 €
zuzüglich 7% Umsatzsteuer	42,00 €
Zahlbetrag	642,00 €

Letztendlich ist also egal, ob Sie die Fremdleistung mit dem Zahlbetrag abrechnen oder mit dem Nettobetrag zuzüglich der Umsatzsteuer. Nur in den wenigen Fällen, in denen Sie mit einem anderen Steuersatz einkaufen als Sie verkaufen, kann es hier zu Differenzen kommen. Diese werden aber durch die Abführung respektive Erstattung der Umsatzsteuer wieder ausgeglichen.

Anders liegt der Fall nur, wenn Sie bei der Druckerei als offener Stellvertreter für den Auftraggeber tätig werden. Dann müssen Sie zwei Beträge fordern. Der eine ist Ihre normale Rechnung:

Beispiel:

Meine Tätigkeit		
5 Stunden à € 100,00	500,00 €	
zuzüglich 7% USt	35,00 €	
Summe	535,00 €	
Verauslagte Kosten	119,00 €	
Zahlbetrag	654,00 €	

Zudem müssen Sie eine Abrechnung erstellen:

Für Sie verauslagte Kosten 107,00 €

Ein Ausweis von Umsatzsteuer in der Abrechnung ist nicht zulässig, da dieser Vorgang bei Ihnen lediglich einen durchlaufenden Posten darstellt.

RA und Stb Holger Friebe www.ffpmuc.de

BASIS-RENTE – WAS IST DAS?

Die Rürup-Rente – im Fachjargon auch Basisrente genannt – ist eine spezielle private Rentenversicherung, die frühestens im Alter von 60 Jahren in monatlichen Renten ausbezahlt wird. Die Einzahlungen können nicht als Kapital-Einmalzahlung bei Fälligkeit ausbezahlt werden, sind aber bei Insolvenz vor Verpfändung geschützt. Der Staat unterstützt die Vorsorge, indem ein gewisser Prozentsatz der Beiträge von der Steuer abgesetzt werden kann. In diesem Jahr 64%, max. 12.800 € für Ledige, für Verheiratete das Doppelte. Der abzugsfähige Prozentsatz steigt jedes Jahr um 2%, bis schließlich die Beiträge komplett bis zu 20.000 € steuerfrei sind. Die Auszahlungen hingegen sind zu versteuern, in diesem Jahr z.B. mit 54%. Bis zum 2040 steigt der Satz auf 100% an.

Eine gute Rentenvorsorge, vor allem für gut verdienende Selbstständige, die gegenüber anderen Anlagen den Nachteil hat, dass sie bei Kreditaufnahme nicht als Sicherheit hinterlegt werden darf.

Paradoxe Weise ist die Rürup-Rente besonders für Ältere über 60 Jahre interessant: Sie könnten einen größeren Betrag einbezahlen und bis zu 64% steuerlich geltend machen. Gleich im nächsten Jahr könnten Sie sich dann die Rente auszahlen lassen und müssen sie nur mit 56% versteuern.

Bei Interesse fragen

Jede Versicherung muss darauf geprüft werden, ob sie für Sie und Ihre Lebensplanung passt. Es gibt sehr viele Angebote auf dem Markt, die sich für Laien schlecht vergleichen lassen. Unsere unabhängigen Experten haben den gesamten Versicherungsmarkt im Blick und vertreten nicht einzelne Versicherungsunternehmen.

Lassen Sie sich beraten.

Leonhard Eder, 089/9011 983

Alois Kern, 0212/2541309

Michael Schäfer 02102/6888-016

Horst-Rüdiger von Kaufmann, 08157/996122

Rentenhotline

Kostenlose telefonische Beratung
zu Fragen rund um die Rente
Anmeldung: 089/57 00 48 95

SPENDEN MACHT GLÜCKLICH

US-Forscher haben festgestellt, dass freiwilliges Spenden für einen guten Zweck ähnliche Emotionen hervorruft wie wenn man selbst Geld bekäme.

In ‚Science‘ veröffentlicht der Wissenschaftler Bill Harbaugh der University of Oregon eine Studie, die nachweist, dass Spenden das gleiche Belohnungszentrum im Hirn aktivieren, das auch aktiv ist, wenn man selbst Geldgeschenke erwartet.

Harbaugh hat 19 Studentinnen der Universität je 100 \$ geschenkt unter der Bedingung, dass sie einen fixen Teil – bis zu 45 \$ – an eine Stiftung für sozial Schwache abgeben müssten. Die Wissenschaftler untersuchten daraufhin die Hirnaktivitäten der Probanden. Dabei konnten die Forscher feststellen, dass die zum Belohnungszentrum gehörenden Gehirnareale Insula und das ventrale Striatum aktiv wurden. Diese Areale waren auch aktiv, als die Probandinnen anfangs erfuhren, dass sie Geld bekommen würden.

Das sei überraschend und zeige, dass beim Spenden sowohl der reine Altruismus als auch der so genannte Warm-Glow-Effekt eine Rolle spielten. Der Warm-Glow-Effekt vermittelt beim Akt des Gebens ein positives Gefühl seitens des Spenders. Reiner Altruismus hingegen bezieht sein Befriedigungspotential ausschließlich aus der Tatsache, dass der betreffende Adressat dann mehr Geld zur Verfügung hat, je höher die Spende ausfällt. Beim freiwilligen Spenden waren die Hirnreaktionen am stärksten.

Die Wissenschaftler schließen aus den Ergebnissen, dass es tatsächlich echten Altruismus gibt – also jenen Mechanismus, der Menschen dazu bringt, auf eigene Vorteile zu verzichten, ohne dafür eine konkrete Belohnung zu erwarten. **Spenden Sie**, denn Spenden für gemeinnützige Vereine wie z.B. das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk, sind steuerlich absetzbar.

AUTOREN IN NOT

Wortautoren wie z.B. Schriftsteller, Publizisten, Journalisten, Übersetzer, Drehbuch- und Synchronautoren für Film und Fernsehen, **die hauptberuflich als solche tätig sind oder waren** und in finanzielle Not geraten sind, können finanzielle Hilfe erhalten. Bitte melden Sie sich bei VG Wort Sozialfond, GF Franka Hellmannsberger, Goethestr. 54, 80803 München, Tel. 089/541214.

**Zehn Jahre Künstlerdialog**

‚Das Geheimnis liegt in den Träumen‘. 40-minütiger Dokumentarfilm von **Mirna Brkanovic** und **Roswitha Pross** über einen intensiven künstlerischen Austausch mit marokkanischen Künstlern. DVD und Soundtrack mit leidenschaftlicher marokkanischer Musik gibt's bei roswithapross@yahoo.de

ARBEITSKREIS BUCH UND TECHNIK



Der Arbeitskreis Buch & Technik, München (AB&T) hat sich als Informationsforum und Treffpunkt für das gesamte Spektrum der Buch- und Zeitschriftenproduktion nun schon seit über 30 Jahren bewährt und in der Branche, auch über Deutschland hinaus, Anerkennung und Zustimmung gefunden.

Ziele des AB&T

Der Arbeitskreis beschäftigt sich mit Tendenzen und Entwicklungen im Arbeitsumfeld der Buch- und Zeitschriftenherstellung, er fördert die berufliche Weiterbildung und ist für die Mitglieder ein beliebter Ort, Kollegen und Geschäftspartner besser kennen und verstehen zu lernen. Seine Mitglieder sind in weitgehend verantwortlicher Position, der Schwerpunkt liegt auf der Verlagsherstellung, ergänzt durch Teilnehmer aus Produktionsprozessen der grafischen Industrie wie Gestaltung, Satz, Reproduktion, Druck, Buchbinderei, Papierfachhandel und Software-Entwicklung. Das



Veranstaltung „Buch mit Extra“, Referenten: Gunnar Frank, Susanne Bleicher-Kaikkis, Uta Schneider und Michael Wörgötter

ursprüngliche Ziel der Gründungsmitglieder war es, das Spektrum der Münchner Verlage und Zulieferer durch je ein Mitglied abzubilden. In den letzten Jahren jedoch wurde der Kreis erweitert und so finden auch freiberufliche Hersteller und Gestalter ausreichend Möglichkeiten zur Fortbildung und Gesprächsstoff bei den monatlichen Treffen.

Die Themen der Veranstaltungen werden gemeinsam entwickelt, so dass die Referenten aus allen Bereichen der Berufs- und Medienwelt meist große Beachtung finden. Abgerundet wird das Veranstaltungsangebot durch Besichtigungen von Betrieben der grafischen Industrie, der Papierproduktion und von Buchbindereien. Zudem unternimmt der Arbeitskreis jährlich eine mehrtägige Studienfahrt zu Firmen und Institutionen der Branche im In- und Ausland. Große Beachtung fand in diesem Jahr die Gemeinschaftsveranstaltung mit Seismographics „BUCH MIT EXTRA“. Es gab umfassende Informationen von verschiedenen Firmen über Materialien für interessante Einbandgestaltungen; Sinn und Unsinn sowie der finanzielle Aufwand für besondere Einbände wurde lebhaft diskutiert. Ergänzt wurde das Thema durch Vorträge bekannter Gestalter. Der niederländische Trendforscher Gunnar Frank, sprach anschaulich über das haptische Erlebnis von Büchern; Uta Schneider von der Stiftung Buchkunst zeigte besonders eindrucksvolle Einbände prämiierter Bücher der letzten Jahre.

Themenauswahl aus den letzten Jahren

XML für Verlage – Neue Wege der Einkaufs- und Produktionsplanung – Wie entsteht ein Kalender – Old Europe Meets New Publishing, Veränderungen in Technologien – Ist Drucken Glückssache? – Entwicklung von Lernspiel-CD-ROMs – Das DVD-Mastering – Schrift und Typografie im 20. Jahrhundert – Microsoft Word als Satzsystem – Trendscouting und Autorenmanagement bei einer Sachbuchagentur – Paperworld Frankfurt – Drum prüfe, wer ein Buch sich bindet: Innovative Bindelösungen.

Renate Hausdorf, 2. Vorsitzende
www.A-BT.de



Unser Mitglied **Herbert Hauke**, Leiter des Rockmuseums im Münchner Olympiaturm, und seine Frau Gabi freuen sich über den Besuch von BAP-Sänger **Wolfgang Niedecken**. Die Entstehungsgeschichte des Museums ist nachzulesen im reich bebilderten Buch ‚All you need ist Music. Der Weg zum Rockmuseum Munich‘, ISBN 3-00-019437-1 www.rockmuseum.de

‚**Sehnsuchtskarussell**‘ Roman von **Cleo Maria Kretschmer**. Die Romanfigur Maria ist mit allen Göttinnen und Planeten des Universums verbunden. Ihr humorvolles, poetisches Tagebuch zeigt, dass manchmal unverbesserlicher Optimismus und eine entschiedene Absage an die Vernunft der einzig wahre Weg zum Glück sind. Heyne TB, 304 Seiten ISBN 978-3-453-64018-4



MÜNCHNER KÜNSTLERTREFF

An jedem ersten Dienstag im Monat
 Oktober bis März, ab 18 Uhr 30
 Gaststätte ‚Drehleiter‘, Rosenheimer Straße
 April bis September
 Gaststätte ‚Tannenbaum‘, Kreuzstraße 18
 (Ecke Herzog-Wilhelm-Straße, Nähe Sendlinger-Tor-Platz).

ESSENER KÜNSTLERTREFF

Die monatlichen Termine finden Sie auf der Homepage
 des eigens für den Essener Künstlertreff eingerichteten
 Homepage www.dimo-disco.de/kse, Anmeldung unter
KSE@faktfun.de

HERZLICH WILLKOMMEN**Als neue Mitglieder begrüßen wir auf
das Herzlichste**

Almut Adler, Fotografin, München
 Peter Baumgärtner, Jazz-Musiker, Duisbrugg
 Julius Ehrhart, Maler, München
 Matthias Eule, Bildender Künstler, Kassel
 Holger Friebe, RA und Steuerberater, München
 Uwe Grübel, Galerist, München
 Hans-Bernd Heidenreich, Maler, Warburg
 Thomas Huber, Kunstmaler, Neuss
 Tom Huber, Musiker, Songschreiber, München
 Annette von Keudell, Fotografin, Medienkünstlerin, Hamburg
 Daniela Klein, Bildende Künstlerin, München
 Marlon Klein, Musiker, Bielefeld
 Felicitas Korn, Filmregisseurin, München
 Cleo Kretschmer, Autorin, Schauspielerin, Dorfen
 Michaila Kühnemann, Sängerin, München
 Anselm Marx, Jazz-Musiker, Köln
 Ulrich Peters, Intendant, München
 Eva Probst, Schauspielerin, Berlin
 Yves Rasch, Bildhauer, Hamburg
 Lutz Roeßler, Fotograf, Ratzeburg
 Valérie Schwarzkopf, Goldschmiedin, Hamburg
 Kornelia Spärla Fischer, Fotografin, Düsseldorf
 Wladyslawa Stachon, Malerin, München
 Elke Suhr, Fördermitglied, Hamburg
 Petra Taint, Autorin, München
 Gabriele Thomas, Bildhauerin, Velden
 Carsten Tschirner, Grafik-Designer, München
 Twyla Dawn Weixl, Autorin, Illustratorin, München
 Anke Westermann, Fotografin, Köln
 Kirstin Wolf, Veranstaltungsmanagerin, München
 Jerry Yu, Maler, München

**ABSCHIED****Wir trauern um unser Mitglied**

Joachim Richert, *Schauspieler, Synchronsprecher und Autor* starb am 16. Februar 2007 in Hamburg. Neben seiner Theaterarbeit in Köln, Bremen, Aachen und Hamburg spielte er in Kinofilmen wie ‚Faust I‘ von G. Gründgens, im Fernsehen wie die Rolle des Jascha in ‚Der Kirschgarten‘ von P. Zadek oder den Kriminalhauptmeister Laumen in 14 ‚Tatort‘-Folgen mit Kommissar Trimmel. Seit 1979 war er auch als Autor für den NDR und die Deutsche Grammophon tätig. Seine Stimme als Rick in der Serie ‚Magnum‘ ist allen Fans bekannt. Durch seine schwere Erkrankung verlor er seine Stimme, aber nie den Lebenswillen und Mut. Seinen Angehörigen unser herzliches Beileid.

**GESCHÄFTSZEITEN**

Dienstag und Donnerstag, 10 bis 16 Uhr

IMPRESSUM**Herausgeber und Verlag**

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V.

www.paul-klinger-ksw.de

Präsident: Gerhard Schmitt-Thiel

Geschäftsführerin: Anita Keller

Kreittmayrstraße 3 Rgb., 80335 München

Tel. 089/57 00 48 95, Fax 089/57 87 56 46

info@paul-klinger-ksw.de

Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500,

Kto.-Nr. 7 847 100

Redaktion

Renate Hausdorf, Anita Keller (CR), Ulrike Kriegel, Gerhard Schmitt-Thiel, Regina Schreiner, Hella Schwerla, Michael Keller (Beratung), Jens Wenzel (BR), Jan Riemer (Herstellung)
 Verantwortlich: Anita Keller (Geschäftsführerin)

Postanschrift der Redaktion und aller Verantwortlichen ist die Geschäftsstelle.

Druck: F-media druck GmbH, Kirchheim

Preis: 3,50 € (im Mitgliedsbeitrag enthalten)

Die Zeitschrift **Klinger Report** erscheint zwei Mal im Jahr und ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mitgliedsbeitrag

Vollmitgliedschaft: mind. 60,- € pro Jahr

Fördermitgliedschaft: mind. 30,- € pro Jahr

Unterstützen Sie die Arbeit des Vereins!

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500, Kto.-Nr. 7 847 100

Der Mitgliedsbeitrag und Spenden können steuerlich geltend gemacht werden!

30/07

„Künstler für Künstler“



Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Kreittmayrstr. 3

80335 München

Fax: 089/57 87 56 46

Ich möchte die Ziele des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V. unterstützen

() Ich möchte **Vollmitglied** werden zum Jahresbeitrag von _____

(mindestens 60,- €)

() Ich möchte **Fördermitglied** werden zum Jahresbeitrag von _____

(mindestens 30,- €)

() Ich möchte **eine Patenschaft übernehmen** für

Vorname / Name _____

Adresse _____

() Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial zu

Meine Daten

Vorname / Name _____ Beruf _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ Mobil _____

E-mail _____ Homepage _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ich bin bis auf Widerruf einverstanden, dass der o.g. Jahresbeitrag von meinem Konto abgebucht wird

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Kontoinhaber _____

Datum _____ Unterschrift _____

Mitgliedsbeiträge und Spenden an das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. sind steuerlich absetzbar!

